

## Kantate 2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Sam 16, 14-23:

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Manchmal lernst du durch Nebensätze oder kleine Geschichten, wie die Leute gedacht haben:

Alles ist hiernach von Gott – und Gott wird zwiespältig vorgestellt, also ganz menschlich: mit der guten Seite, die stets das Gute will – und mit all dem, was es zunichtemacht: die kurzen Nerven, die schlechte Laune, der Überdruß, die Überforderung: wie du mitunter bist, wie du nicht sein willst, und bist es doch, weil es über deine Kräfte geht, immer nur gut zu denken und gut zu sein.

Hab ich da zu viel gesagt: Wer unter uns kennt Schadenfreude wirklich überhaupt nicht? Wer von uns ist immer ausgeglichen und nie gekränkt? Wer von uns kann andere immer ermutigen und immer verstehen? Wem langt es nicht manchmal und wer denkt wirklich nicht manchmal: nun lasst mich doch in Frieden, um nicht das Zitat des letzten sächsischen Königs zu bemühen...

Und genauso stellen sich die Leute um Saul und David Gott vor: Sie kennen sich und können sich unmöglich vorstellen, dass Gott doch anders, ganz anders ist.

Das heißt: man schätzt Gott ein – oder anders gesagt: Ich weiß es besser.

Da muss ich erzählen: Vor Jahren hatte ich einen Mitarbeiter, der sich gegen alles gestellt hat. Das war schwer. Und Besuch kommt: Und er lässt mir keine Chance, so zu sein, wie ich wirklich bin... Da hab ich mich umgedreht und bin gegangen.

Es ist wie in der Schule: Der Schüler, von dem der Lehrer meint, er hat keine Ahnung, kann machen, was er will. Und wenn etwas gelingt, dann heißt es nur: ein blindes Huhn findet auch mal ein Korn.

Ich hatte auf der Uni so einen Dozenten. Latein und Griechisch hat er gelehrt. Und obwohl er mich nicht kennen konnte, hatte er von mir den Eindruck. Eine Kommilitonin, ohne mein Wissen, ging zu ihm und hat ihm von mir erzählt. Von Stunde an wurde es anders.

Das hat auf mich einen so tiefen Eindruck hinterlassen: Zuerst hab ich die Fremdsprachen mit Widerwillen gelernt. Und mit einem Male hat es mir Spaß gemacht. Und die Sprachen sind mir zugeflogen, ich konnte es, sogar besser als die anderen – Was macht es mit uns, wenn wir unser Bild vom andern haben? Und was macht es mit Gott, ja, mit Gott selbst, wenn wir ihm keine Chance lassen, anders zu sein, als wir denken und meinen...?

Wenn ich so persönlich erzähle, wie man es eigentlich nicht machen sollte – so hat es den Hintergrund, dich selbst an solche Geschichten zu erinnern: an Geschichten, die dir widerfahren sind...

Es ist durchaus eine gewagte Hypothese: dass unser Gottesbild manchmal Gott keine Chance lässt, so zu sein, wie er wirklich ist.

Oder muss ich besser sagen: Das wir ihn so erfahren, wie er wirklich ist.

Angesichts des Krieges muss ich an das Koppelschloss im 1. Weltkrieg denken: „Gott mit uns“ stand da mitunter darauf. Das wird manchem sogar den Zugang zu Gott verwehrt haben. Und hier mach ich keinen Geschichtsunterricht, sondern frage uns an:

**Kann es sein, dass manchem durch uns der Zugang zum Glauben verwehrt wird?** Eine junge Frau aus frommem Elternhaus wendet sich ab und tritt aus der Kirche aus. Und ich frage nach und fordere auf: Kann es sein, dass du Gott mit deinem Elternhaus verwechselst? Gott ist nicht der strenge unerbittliche Moralapostel – versuche einmal, Kirche und Glauben von einer ganz anderen Position aus zu verstehen?

Und wieder rede ich von mir: In meiner ersten Kirchgemeinde war eine starke landeskirchliche Gemeinschaft. Ich war zu keiner der Gemeinschaftsstunden. Und doch haben sie gespürt, wie sehr ich Hochachtung vor ihrer Art zu glauben habe. Und während mein Vorgänger nur Krach mit ihnen hatte, hatte ich dort bis zuletzt beste Freunde.

Wenn ich den andern das sein lasse, was er ist, bin ich selbst zur Freiheit befreit.

Die Leute um Saul und David hatten ihr Bild von Gott. Und haben im Grunde nichts kapiert – an dieser Stelle jedenfalls noch nichts kapiert. Ein böser Geist von Gott – wir heute schütteln den Kopf darüber: Das kann nicht sein.

Es gab vor etlichen Jahren im Kirchenchor die Diskussion um das alte Lutherlied: Und „steure deiner Feinde Mord“, heißt es darin.

Da geht es genau um diesen Zusammenhang. Sofort wollen wir protestieren und sagen: Das singen wir wirklich nicht. ...bis wir nachdenklich werden und erkennen: Steure doch das Morden deiner Feinde, das heißt, wende es, dass sie es bleiben lassen.

Ich bin mitten in alttestamentlicher Theologie: Herr Zebaoth, so wird Gott genannt: „Herr der Heerscharen“ übersetzt. Und du kannst dem deutsch-faschistischen Denken aufsitzen und staunen: Gott soll also oberster Kriegsherr sein?! Weit gefehlt, weit!

Und die stärksten Armeen dieser Welt, sie sind schwach im Vergleich zu dem, der auch dort noch Herr ist, wo sich sonstwas für Herren zu sonstwas für Zeiten aufbäumen und meinen: mit einem militärischen Sofortprogramm erlangen wir die Herrschaft über die Welt.

Spätestens hier geht es nicht mehr um psychologische Spielchen und um die Schizophrenie des Menschen, sondern um Gott und Mensch und um das Angebot, dass er, Gott, für uns Gott sein möchte – und wir ihn in unserem Leben ganz persönlich auch Gott sein lassen!

Ein böser Geist von Gott – weit gefehlt! Es gibt nicht nur Gott auf dieser Welt – es gibt eben auch ... noch uns... Und damit zeige ich nicht gleich auf den Teufel, sondern frage uns an: wieviel Raum geben wir Gott in unserem Leben, dem göttlichen in unserem Leben... Oder ist da zu viel Teufelei schon in uns?

#### **Ein zweites:**

Von Musik ist die Rede, vom Spiel auf der Harfe und vom Singen...

Da gab es am vergangenen Montag ein kurzes Orgelkonzert in unserer Kirche. Hab ich es recht mitbekommen, war es Orgelmusik aus dem vergangenen Jahrhundert, also 1900 und...

Das ist beileibe noch keine moderne Orgelmusik. Aber sie wird hier selten gespielt... Mein Sohn hat ab und an ein Orgelpräliedum aus der Zeit als Nachspiel gebracht...

Und gestaunt habe ich: Verschiedene haben mir davon erzählt: die einen begeistert und erfüllt mit leuchtenden Augen; die andern voller Hass und Ablehnung: „Das Zeug!“ „Ich geh nie wieder in ein Konzert.“ Die einen schwärmten und haben sich interessiert. Die anderen hatten ihr hartes Urteil und waren zum Reden darüber nicht bereit.

Ein Prozess, den es in vielen Bereichen immer wieder gibt: In der Literatur, in der Malerei... Einer erklärte mir: Duftstoffe, also Parfüm zu entwickeln ist eine Kunst... - und meinte, ich würde das

ablehnen... Ich habe auch darüber gestaunt, wie ich eingeschätzt werde... Natürlich achte ich es, ich hab nur keine Ahnung davon.

Da ist in uns so vieles fertig. In der Regel ist alles dort fertig, wo ich nicht bereit bin, mich bilden zu lassen. Das heißt, es liegt meist an meinem fehlenden Horizont. Moderne Musik habe ich erst durch meine Kinder lieben gelernt. Das war für mich der Zugang. Von selber geht da nichts...

Das heißt, mein fertiges Urteil ist Zeugnis dafür, ob ich bereit bin, meinen Blick weiten zu lassen.

Ich denke an die Fotografie: Meine neueste Errungenschaft ist ein 300-mm-Objektiv: Was du da alles sehen kannst! Unglaublich! Das hast du vorher alles nicht auf dem Schirm gehabt...

Und zugleich denke ich an meine Brille, die immer schlechter wird – das heißt: Ich lasse mich darauf ein, nicht mehr scharf sehen zu können... Nur, es liegt weder am Teleobjektiv noch an meiner Brille, es liegt an mir.

Da ist dieser alte Bibeltext revolutionierend: einer wird schwermütig – vielleicht ein wenig wie ich: weil ich **viel oder meist allein bin**? Weil ich spüre, an **Grenzen zu kommen**? Weil ich erlebe, wie es immer wieder schwierig ist, nicht einen Aufsichtsrat zu haben, der dir die Grenzen zeigt und sich damit Befriedigung schafft, sondern Schwestern und Brüder, mit denen **wir gemeinsam unterwegs** sind...

... das sind alles keine theoretischen Fragen:

Das Tolle an dem Orgelkonzert, wie auch immer reagiert wird: es ist offenbar keiner eingeschlafen. Es hat Leute auf den Weg gebracht, zu emotionaler Entladung, zu Freude oder Ablehnung. Aber keiner ist geblieben, wie er vorher war!

Ich übertrage es auf die Predigt: Und wenn die einen sagen: Das musste mal gesagt werden – und die andern entrüstet: Was sich der Pfarrer erlaubt, beides ist allemal besser als der Mann, von dem im Neuen Testament erzählt wird, wie er bei einer Predigt eingeschlafen und aus dem Fenster gefallen ist...

#### **Das dritte im Text:**

Noch mal die Musik. Saul wird ergriffen und spürt, wie es ihm gut tut. Es gehört zu den wunderbaren Gaben Gottes, die Musik zu erleben. Es ist bei Taubheit eine richtige Not. Nach allem, was ich über die Jahre von vielen weiß: Ich muss nicht noch mehr hören. Was ich weiß, ist oft ohnehin viel zu viel. Aber auf Musik zu verzichten, das stelle ich mir nur bitter vor. Und wieder ganz persönlich:

Ich muss an eine Sopranino-Sonate denken: ich hab sie auf einer CD, die einer meiner Söhne eingespielt hat. Ich höre sie und erkläre meiner Frau. Die CD taugt auch nichts mehr. Die ganzen Solopartien sind weg... Und meine Frau schaut mich zweifelnd und kopfschüttelnd an...

Hörst du die Grillen, fragt sie mich an anderer Stelle – nein, ich hör sie nicht... Und ich kann überhaupt nicht verstehen, wie Beethoven in völliger Taubheit am Ende komponiert hat: Und sehe, wie mancher über den Noten sitzt und sich zur Musik bewegt, obwohl keiner sie spielt...

Was ist das für eine Gabe – im Defizit erkenne ich die Chance: Es verändert den Menschen.

**Aus Schwermut wird Empfindsamkeit. Aus Isolation wird Geborgenheit. Aus dem niedergeschlagenen Menschen wird einer, der erfüllt ist. Aus der Blockade des Willens wird ein tätiges Tun. Und aus dem Zweifel wird Glaube.**

Ich spreche nicht gegen mein eigenes Amt, sondern erkläre: Im besten Miteinander von Wort und Musik wird Gewissheit im Glauben. Das ist das, was ich dankbar in den letzten Jahren immer wieder erleben durfte: Im besten Miteinander von Wort und Musik.

Ja, manchmal sind es nicht meine Lieder und meine Melodien und meine Art zu singen. Mag alles sein. Und doch hat es die Kraft zur Ehrlichkeit. Genau das erfährt Saul und braucht diesen David an seiner Seite.

Und wieder kommt der Sensationsjournalismus zum Zuge: Sofort wird daraus gemacht, dass Saul ein homosexuelles Verhältnis zu David gehabt habe... Ich frage kopfschüttelnd: muss man immer Sensationen machen – oder kann man nicht einfach schlicht sagen: **Das Spiel und das Singen des David hat ihn froh gemacht, dass er sein Leben wieder hat ertragen können...**

Ich weiß, wie sehr die Musik einen auch erfüllen und verändern kann. Aber es ist Dummheit, aus allem ein sexuelles oder erotisches Erleben schließen zu wollen. Und wieder handelt das von der Begrenzung derer, die das behaupten.

Ich gehe durchaus weiter: In manchem gesungenen Wort, in manchem Lied, selbst Kinderlied und Choral hab ich den tiefen innerlichen Glauben gefunden.

Ein Vater erklärt seinem Sohn, er habe Krebs und das Ende vor sich. Und der Sohn setzt sich wortlos ans Klavier und spielt: Befiehl du deine Wege.

Nichts anderes ist die Geschichte von Saul und David. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr, wir sind still vor dir.

Wir hören auf dich und dein Wort.

Wir bitten dich darum, dass es uns ermutigt, auf den Weg bringt, mit Hoffnung erfüllt und Gewissheit im Glauben schenkt.

Hilf uns, dass wir gemeinsam zu dir hin unterwegs sind.

Hilf uns, dass wir aufnehmen und verstehen, was du uns sagen willst. Lass uns bereit sein, dass wir uns auf dich und deinen Segen einlassen.

Herr, wir sind still vor dir.

Wir hören und singen Lieder dir zu Ehren.

Wir bitten dich,

dass sie uns mit Gewissheit im Glauben, mit Zuversicht und Trost erfüllen.

Hilf uns, dass wir gern weitergeben, was wir von dir empfangen.

Hilf uns, anderen zur Ermutigung und zum Trost zu werden.

Hilf uns, dass wir einander begleiten in guter wie in schwerer Zeit. Lass uns gemeinsam dich finden, zu dir rufen und beten.

Herr, wir sind still vor dir.

Im Lärm unserer Zeit lass uns heraushören, was du uns zu sagen hast.

In den Nöten unserer Zeit lass uns Kraft von dir erfahren.

In den Ängsten unserer Zeit lass uns in dir Sicherheit und Geborgenheit finden.

Lass uns als deine Gemeinde miteinander zu dir hin unterwegs sein.

Herr, wir sind still vor dir.

Wir wollen Abstand zum Terror,

zu den Meldungen von Krieg und Gewalt.

Wir können und wollen es nicht mehr hören, wie Menschen leiden.

Lass uns nicht abstumpfen, sondern in der Fürbitte aneinander bleiben,

Möglichkeiten und Wege zur Hilfe finden,

Auswege aus der Not erkennen und tun, was uns möglich ist,

dass wir wieder zum Heil gelangen, das du uns doch geschaffen hast.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**